

tut, 2011) hat Angelika Brodersen mit dem hier rezensierten Band einen weiteren substantiellen Beitrag zur Erforschung māturīditischer Theologie (bzw. *kalām*, d. h. eine Form von Theologie, welche die Grundlagen ihrer Lehren anhand rationaler Methoden etabliert) vorgelegt. Wie nicht weiter überrascht ist die Entstehung beider Arbeiten eng miteinander verknüpft: Grundlage der Studie ist die Materialsammlung, welche die Autorin im Laufe ihrer kritischen Edition von aṣ-Ṣaffār's Werk angelegt hat (S. 5).

Der Buchtitel *Der unbekannte kalām* suggeriert, dass es neben den hier untersuchten theologischen Lehren und Theorien auch einen gut erforschten *kalām* gibt. Diese Einschätzung spiegelt zwar nicht meine eigene Wahrnehmung bei der Arbeit mit anderen *kalām*-Traditionen und scheint mir – sofern von der Autorin wirklich intendiert – sehr optimistisch. Dennoch ist ihr natürlich Recht zu geben, dass die historische Erforschung der Māturīdiya im Vergleich zu den beiden anderen wichtigen Schulen, nämlich der Mu'tazila und der Aṣ'ariya, noch unzureichender ist. Daher ist der hier rezensierte Band ein hoch willkommener Beitrag zur *kalām*-Forschung.

Dieser neue Beitrag ist mit seinen rund 600 Seiten ein sehr umfangreiches Werk. Ein näherer Blick zwischen die Buchdeckel lässt den Leser jedoch schnell erkennen, dass diese Studie nicht um eine durchgehende Argumentationslinie oder ein durchgehendes historisches Narrativ herum konstruiert ist. Typischerweise werden Leser daher das Buch kaum vom Anfang bis zum Ende durcharbeiten. Brodersens Herangehensweise an das Thema ist vielmehr so angelegt, dass sich der Leser gezielt in die Diskussionen zu bestimmten theologischen Fragen einlesen und sich mit den in den Quellen vorgebrachten Positionen und Argumenten vertraut machen kann. Die Autorin gibt darüber hinaus Orientierung bei der Verortung der Diskussionen im weiteren theologischen Diskurs.

Brodersen teilt ihr Buch in drei Hauptteile. Der erste und kürzeste gibt eine Übersicht über die behandelten Autoren und Texte. Insgesamt stellt sie dem Leser die Biographien von neun Autoren sowie Zusammenfassungen der dreizehn theologischen Werken vor, die teilweise in gedruckter Form, teilweise aber auch nur handschriftlich vorliegen. Die Autoren der untersuchten Schriften lebten zwischen dem 4./10. und dem beginnenden 8./14. Jahrhundert und wirkten in Samarkand und Buḥārā – mit Ausnahme des Abū Ṣakūr as-Sālīmī (5./10. Jh.), dessen Wirkungsstätte nicht sicher identifiziert werden kann. Der zweite ist auch der umfangreichste Teil des Buches. Hier werden die für die Diskussion der göttlichen Attribute relevanten Textstellen der untersuchten māturīditischen Quellen dokumentiert. Brodersen übersetzt ihre arabi-

Brodersen, Angelika: *Der unbekannte kalām*. Theologische Positionen der frühen Māturīdiya am Beispiel der Attributenlehre. Berlin: LIT 2014. 609 S. 8° = Islamische Theologiegeschichte 2. Brosch. € 69,90. ISBN 978-3-643-12402-9.

Besprochen von **Jan Thiele**: Madrid / Spanien,
E-Mail: jan.thiele@cchs.csic.es.

<https://doi.org/10.1515/olzg-2019-0015>

Nach ihrer kritischen Edition des von Abū Ishāq Ibrāhīm b. Ismā'īl aṣ-Ṣaffār al-Buḥārī (st. 534/1139) verfassten *Talḥiṣ al-adilla wa-qawā'id at-tawḥīd* (Beirut: Orient Insti-

schen Quellen nicht wörtlich, sondern paraphrasiert oder resümiert deren Inhalt. Der Gewinn dieser Herangehensweise schlägt sich in den gut lesbaren und verständlichen Wiedergaben der Quelltexte nieder. Der „dokumentarische Teil“ der Studie ist in thematische Blöcke unterteilt, die sich jeweils spezifischen theologischen Thesen oder Problemstellungen widmen. Innerhalb jeden Blockes werden die Positionen oder Diskussionen nach Werken getrennt in chronologischer Reihenfolge nachgezeichnet. Eine Ausnahme stellen lediglich ‘Umar Abū Ḥafṣ an-Nasafis (st. 537/1142) ‘*Aqā'id* dar, deren knappe Ausführung meist einer kondensierten Kernthese entspricht und daher ungeachtet der zeitlichen Chronologie den übrigen Werken vorangestellt wird. Der dritte Teil von Brodersens Studie setzt sich zum Ziel, die Argumente der untersuchten (und in Teil II paraphrasierten) Quellen systematisch zu ordnen. Brodersen nimmt hier die gleiche thematische Unterteilung wie im vorangehenden Teil vor. Zu Beginn jedes thematischen Blocks listet sie die von den Autoren vorgebrachten Argumente auf und verweist auf diejenigen Quellen, in denen das jeweilige Argument belegt ist. Als Leser wird man so häufig zwischen der Systematisierung des dritten Buchteils und korrespondierenden Paraphrasen oder Zusammenfassungen der Quellen hin und her blättern. Nach der Auflistung der Argumente folgt eine Einordnung der Thesen in ihren weiteren theologischen Diskussionszusammenhang. Brodersen geht dabei zumeist auf den Entstehungskontext der dogmatischen Kontroversen (zumeist in der Frühgeschichte des *kalām*) ein und zeigt Gemeinsamkeiten, Unterschiede und Bezüge zwischen den Positionen der untersuchten māturīditischen Denker und anderen theologischen Schulen auf. Vergleiche mit Vertretern der beiden anderen im gesamtislamischen Kontext wichtigen *kalām*-Schulen, also der Aṣ‘ariya und der Mu‘tazila, spielen hier naturgemäß eine große Rolle. Darüber hinaus verweist Brodersen aber auch regelmäßig auf Auseinandersetzungen mit theologischen Bewegungen, die insbesondere im regionalen Kontext der Māturīdiya relevant sind – allen voran die Karrāmiya, die bis ins 7./13. Jahrhundert in der theologischen Diskussion eine gewichtige intellektuelle Herausforderung darstellte.

Aufgrund ihrer spezifischen Herangehensweise hat Brodersens Studie den Charakter einer Materialsammlung, als die dieses Buchprojekt begann, nicht vollständig abgelegt. Lässt man sich als Leser jedoch auf die Form des Buches ein und benutzt es eher im Stil eines Nachschlagewerks, erweist sich die Arbeit als eine reiche und sehr gut dokumentierte Fundgrube. Denn Brodersen erschließt ihren Lesern eine Fülle von Texten, die im Fall von arabischsprachigen Editionen schwer, und im Fall von ledig-

lich handschriftlich vorliegendem Material meist nur einem engen Kreis von Spezialisten zugänglich ist (und darüber hinaus besteht im Fall von handschriftlichen Quellen nicht selten die zusätzliche Problematik, solche Textzeugnisse überhaupt einsehen zu können). Unter Umständen hätte ein zusätzlicher Index der Fachtermini dem Leser die Orientierung im Buch noch erleichtert.

Die Relevanz von Brodersens Studie geht über das engere Interesse an der Schule der Māturīdiya hinaus. Bereits die Struktur der behandelten Themen zeigt zumindest dem mit *kalām*-Diskussionen vertrauten Leser, dass sich die verschiedenen theologischen Schulen einem gemeinsamen Spektrum an Problemen zu stellen hatten. Zudem zeigt die Autorin selbst Querbezüge auf und verdeutlicht, inwieweit die von ihr untersuchten māturīditischen Theologen ihre Thesen in Auseinandersetzung mit anderen theologischer Strömungen sowie teilweise auch der Philosophie in hellenistischer Tradition (*falsafa*) formulierten.

Weitreichendere Überlegungen über eine Gesamtbewertung der einzelnen Befunde finden sich primär auf den ersten Seiten der Einleitung (S. 17–21). Die relativ kurzen Schlussbemerkungen (S. 593–594) unternehmen allerdings nicht den Versuch, die Einzelbeobachtungen zu einem größeren Gesamtbild zusammenzusetzen. Dabei hat Brodersen in ihrer Einleitung durchaus eine gewichtige These über das historische Verhältnis der *kalām*-Schulen vorzuweisen: Sie unterstreicht nämlich in einigen Absätzen die Eigenständigkeit der māturīditischen Lehre. Dies mag gegenüber der Mu‘tazila als weitgehend selbstverständlich gelten – was auch mit einer historischen Entwicklungen zu tun hat, in deren Folge die Mu‘tazila im sunnitischen Islam bald für häretisch erklärt wurde. Die Māturīdiya galt und gilt hingegen neben der Aṣ‘ariya als eine der beiden sunnitischen theologischen Bewegungen schlechthin. Daher wurden Māturīdiya und Aṣ‘ariya häufig als verwandte Lehrgebäude wahrgenommen. Wenn nun, wie nach Auffassung der Autorin, auch das Verhältnis der beiden im sunnitischen Islam dominierenden Schulen von signifikanten Differenzen geprägt war, stellt sich die durchaus zu diskutieren lohnende Frage, inwieweit das Etikett einer sunnitischen Theologie oder eines sunnitischen *kalāms* historisch Sinn ergibt.

Auch wenn solche grundsätzlichen Fragen nicht weiter verfolgt werden, liegt es mir fern von diesem bereits über 600 Seiten umfassenden Werk inhaltlich mehr zu verlangen, als die Autorin bereits leistet. In jedem Fall liefert die Studie Grundlage genug, um anhand der zahlreichen erschlossenen Details weitreichendere Diskussionen zu führen.